

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (interurban)
Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigen Gebühre entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 28

Celje, Sonntag, den 8. April 1934

59. Jahrgang

Politische Reisezeit

Nichts vermag deutlicher die augenblickliche politische Lage in Europa zu beleuchten als das Reisefieber, das mit dem Beginn des Frühlings wiederum in die höheren Staatsmänner gefahren ist. Bemerkenswert ist dabei, daß zwei führende Männer von größter Bedeutung nicht die Grenzen ihrer Staaten verlassen: nämlich Mussolini und Hitler. Bemerkenswert ist weiterhin, daß von den politischen Reisen, die entweder augenblicklich schon durchgeführt werden oder knapp bevorstehen, nur eine einzige nach Berlin führt, die des bulgarischen Ministerpräsidenten. Wer reist also wohin?

Es reisen die Staatsmänner jener Länder, die im Gefolge des Weltkrieges entstanden und untereinander noch um die günstigste Form des Zusammenlebens bzw. des Nebeneinanderlebens ringen. Es reist aber auch der Außenminister jenes Landes, das eifersüchtig über der durch Versailles geschaffenen Lage wacht: Frankreich. Es ergeben sich also folgende Kreuz und Quersfahrten:

Barthou reist Ende April nach Warschau, Prag, Bregarab, Bukarest und Rom.

Jevtić fährt Ende April nach Ankara.

Maximos ist Ende April ebenfalls in Ankara zu treffen.

Titulescu begibt sich Ende d. M. gleichfalls dorthin; vorher trifft er aber noch mit Barthou in Paris zusammen und reist von dort nach Genf, um sich mit dem sowjetrussischen Außenminister Litwinow zu treffen.

Litwinow wiederum hat eine Reise nach Litauen vor.

Muschanow, der bulgarische Ministerpräsident plant eine Reise in alle wichtigeren europäischen Hauptstädte.

Röhm befindet sich augenblicklich in Dubrovnik, also in Jugoslawien.

Papen verhandelt gegenwärtig in Rom und gedenkt bei seiner Rückreise Wien zu besuchen. Suvich ist augenblicklich in London.

Und Dollfuß? Er fährt auch bald nach London, um der Eröffnung einer österreichischen Ausstellung beizuwohnen. Diese Nachricht wird allerdings vorläufig widerrufen.

Dieser kurze Ueberblick läßt je nach Geschmack die verschiedensten Zusammenhänge erraten, eines aber ist dadurch scharf gekennzeichnet: Frankreich und Deutschland sind auf ein neues außenpolitisches Schachfeld geraten. Die Reise Barthous ist nicht mehr eine Werbereise, sondern wohl oder übel eine Verteidigungsfahrt. Was sie bezweckt ist durch die Reiseziele schon deutlich zu erkennen.

Minister sind seit dem Umsturz immer wieder von Land zu Land gereist. Daß sie noch immer reisen, ist der beste Beweis dafür, daß die politische Lage in Europa trotz aller Verträge noch denkbar ungeklärt ist.

Ivar Kreugers Tagebuch

Die Tel.-Komp. meldet aus Stockholm, daß Ivar Kreugers Tagebuch, in dem der Riefenschwindler seine Aufzeichnungen über Transaktionen und Schwindelgeschäfte eintrug, verbrannt werden soll. Die Konsumverwaltung hat darüber schon einen endgültigen Beschluß gefaßt. Englische und amerikanische „Interessenten“ haben Riefensummen für das Tagebuch geboten. Es ist aber begreiflicherweise nicht verkauft. Nicht daß man das Andenken des toten Ivar Kreugers nicht gewissermaßen schmälern will, nein, mancher Lebende hat alles Interesse daran, seinen Namen nicht in diesen „reichen Erinnerungen“ des Großbetrügers auftauchen zu sehen. Und dabei wäre dieses Tagebuch doch so interessant!

Weitere Zeitungsverbote in Oesterreich

Das Bundeskanzleramt hat die Einfuhr einer weiteren Reihe ausländischer Blätter nach Oesterreich mit der Begründung verboten, daß deren Berichterstattung über die Vorgänge in Oesterreich bzw. deren Einstellung zu den Regierungsmahnahmen geeignet sei, die Ruhe und Ordnung im Lande zu stören.

Dieses neuerliche Verbot hat großes Aufsehen hervorgerufen, da sich auf der Liste zum Teil die bekanntesten und größten Blätter der Weltpresse, ja sogar solche amtlichen Charakters befinden. Unter dieses Verbot fallen: von der englischen Presse u. a.: „Daily Herald“, „Daily Sketch“, „News Chronicle“, „Saturday Evening Post“, „News of the World“, „Observer“, „Sunday Chronicle“, „Sunday Graphic“, „Sunday Dispatch“; von der französischen: „Echo de Paris“, „Humanite“, „Information“, „Le Jour“, „Petit Journal“, „Petit Parisien“, „L'Auto“, „Cire“, „Deuxieme“, „Paris Turf“; von der italienischen: „Gazzetta del Popolo“, „Corriere del Piccolo“, „Secolo XIX“, „Tribuna“.

Weiter wurden von dem Verbot betroffen von der deutschen und tschechischen Presse der „Tschchoslawakei“, „Eldave Noviny“, „Bohemia“, „Prager Tagblatt“, „Reichenberger Zeitung“, „Mährisch-Osterr. Morgenzeitung“, ferner die „Begrader Pravda“, die „Moskauer Pravda“, „Amerikan. Magacin“, „Wide World“, „Stockholms Tidningen“, „Temesvari Hirlap“, „Warschauer Moment“ und die „Eidgenössischen Nachrichten“.

Damit gibt es nur mehr ganz wenige Blätter in der Welt, die etwas auf sich halten und die darum noch nicht in Oesterreich verboten sind. Es ist z. B. interessant, daß von den Blättern im nördlichen Jugoslawien der „Herilale“, „Slovene“ und das „Zagreber „Morgenblatt“ noch nach Oesterreich dürfen. Es ist aber auch bemerkenswert, daß die österreichische Regierung es notwendig hat, selbst die führenden Blätter derjenigen ausländischen Staaten zu verbieten, die Oesterreich Anleihen geben und über seine „Unabhängigkeit“ wachen.

Tagung der deutschen Volksgruppen Europas in Danzig

Am 8. April d. J. findet in Danzig ein Kongreß der deutschen Volksgruppen in Europa statt. Aus allen europäischen Ländern, in denen deutsche Minderheiten leben, werden Abordnungen nach Danzig kommen.

Wendung in der Abrüstung?

„Tagesspost“ meldet aus Paris, daß die französische Regierung sich entschlossen habe, Deutschland die effektive Gleichberechtigung in der Rüstung zu Land, zu Wasser und in der Luft zu gewähren, d. h. Deutschlands Mindestforderungen auf diesem Gebiet anzuerkennen. Sollte diese Nachricht den Tatsachen entsprechen, so ist ein großer Schritt vorwärts getan und die Möglichkeit zu wirklichen Friedensabkommen gegeben.

Röhm in Dubrovnik

Reichsminister, Stabschef Röhm, landete am Donnerstag in Dubrovnik. Er wurde von den Behörden und der Bevölkerung herzlich empfangen. Freitag gab es der „Begrader“ und „Zagreber“ Presse die Erklärung ab, daß seine Reise privaten Charakter trage. Er stelle aber ein für Jugoslawien günstiges Abkommen über den Reiseverkehr in Aussicht. Begleitet äußerte er sich über die Schönheiten Dalmatiens und die Gastfreundschaft Jugoslawiens.

Jugend in Oesterreich

E. P. Außenminister Jevtić erklärte kürzlich einem amerikanischen Journalisten gegenüber, daß viele Oesterreicher zweifellos überzeugte Nationalsozialisten seien. Früher oder später müsse ihr Druck und ihre Agitation zu Ergebnissen führen. Dieser durchaus auf richtigen Erkenntnissen beruhende Ausspruch auf die Frage eines Amerikaners zeigt, daß auch das Ausland die Dinge in unserem Nachbarlande als veränderlich ansieht. Er beweist aber auch, daß unser Staat diesen Dingen nicht gleichgültig gegenüberstehen kann. Abgesehen von rein politischen Wellenschlag von Land zu Land sind es Gefühle des allgemein Menschlichen, die unsere Blicke als Ausland auf Oesterreich lenken. Namentlich aber verdient die Stellung seiner Jugend zur Staatsidee und im Staat selbst einmal Beachtung.

1918 wollte man wie für die anderssprachigen Teile der zerfallenen Donaumonarchie auch für ihren übriggebliebenen deutschen Teil einen eigenen Staat schaffen. Die alpenländischen Deutschen zwar hätten gerne auf ein eigenes Land verzichtet, aber die Anwendung des versprochenen Selbstbestimmungsrechtes blieb bis heute aus. Dieser deutsche Staat sollte nach dem Willen seiner Schöpfer aus eigener Kraft leben können. Im Laufe der Jahre erwies sich jedoch, daß die Natur Oesterreichs und seine damit eng verbundene Wirtschaft nicht imstande war, das Land wirtschaftlich unabhängig zu erhalten. Es mußte also vom Auslande her unterstützt werden, und zwar immer wieder. Damit hörte die Selbstständigkeit auf und die Abhängigkeit des Staatshaushalts von fremden Geldhänden begann sich auszuwirken. Sie brachte innere Unzufriedenheit mit Parteibildungen nach dieser und jener Richtung mit sich, sie mündete schließlich, als der Nationalsozialismus aufschloß, in einem harten und blutigen Bruderkampf. Das Volk steht bei weitem nicht in seiner Gesamtheit hinter der Regierung, das erkennt auch das Ausland. Und mitten in diesem Kampfe der Meinungen und Gassen steht die österreichische Jugend, zum Teil schon urteilsfähig, zum Teil durch unreifes Alter erst erlebend, schauend, noch nicht klar erkennend. Am Kampfe der älteren Geschlechter auf ihre Weise teilnehmend, hat sie sich in drei Lager gespalten: Das erste steht überzeugungstreue zur Regierung, das dritte überzeugungstreue gegen die Regierung und das zweite liegt unglücklich und gequält zwischen diesen beiden.

Jugend denkt heroisch! Sie sieht im heldenhaft sich durchringenden Manne, der alle Gefahren durch Mut und Kraft besteht, ihr Vorbild. Sie will auch einen starken und großen Staat und wo die älteren Geschlechter geneigt sind zu reden und zu verhandeln, da will die Jugend stürmen und ungeheure Kräfte verschwendend, durchbrechen. Wo sie anders geartet ist, da ist sie verworfen und nicht echt! Waren es nicht in allen großen Bewegungen und Staatenbildungen immer die Jungen, die Verhandlungen ohne Ende satt hatten und einfach losgingen?

Dieser Gruppe österreichischer Jugend steht jene gegenüber, die vorgeschriebene Ideale in sich aufgo-

genommen hat. Sie glaubt an ein selbständiges Oesterreich, das für sich das bestreitbare Vorrecht des Allein-Deutsch-Seins beansprucht. Sie wird dazu erzogen, katholisch zu sein und alles zu hassen, was nicht mit der herrschenden Ordnung zufrieden ist. Diese beiden Gruppen bekämpfen sich in den Organisationen, in der Schule, in der Familie, auf der Straße, überall, wo sie einandertreffen. Dadurch entsteht böses Blut, Haß, Feindschaft, also etwas Ungefundes. Noch ungefunder aber ist die erzwungene Geheimtuererei der nationalen Gruppe. Wer da entgegnet, daß die Jugend sich zurückhalten und zu beherrsigen hat und etwas Verbotenes nicht tun darf, der war selbst nie jung, denn Jugend befreit sich nicht, Jugend fordert, und sie kämpft, wenn ihr vorenthalten wird, was sie fordert. Und Verbotenes reizt sie besonders! Gerade in nationalen Dingen ist der geistig gesunde junge Mensch eigentümlich empfindlich. Wenn er gesund ist, dann sucht er auch in etwas Gesundem sein Vorbild. Darum ist die heutige österreichische Jugend zu bedauern. Die gesunde, weil sie zweifelt um Selbstverständlichkeiten kämpfen muß, die andere, weil sie von ihren Idealen bitter enttäuscht sein wird. Das schwache Oesterreich wird, wenn es weiter „selbständig“ bleibt, sich immer wieder erniedrigen müssen, bis eines Tages der ideale Zusammenbruch kommt. Dann wird die gesunde Jugend mit ihrem starken Denken sofort Neues bildend einspringen, die „vaterlandstreue“ aber wird verzagen müssen.

Wenn es dem heutigen österreichischen Regime mit allerlei Mitteln aber doch gelingt, sich auf längere Dauer zu festigen, so erwächst aus dieser oben angedeuteten geistigen Schichtung der Jugend Oesterreichs die große Gefahr, daß der Bruderstreit, der bis in die Zelle des Staates, die Familie hineinbringt, sich zu einer sittlichen Krankheit des Volkes auswächst, die anstehend für die nächste Umgebung Oesterreichs werden kann. So ist das traurige Schicksal der österreichischen Jugend auch von erheblicher außenpolitischer Bedeutung, genau so wie das Bestehen Oesterreichs zu einer europäischen Frage wurde. Und sie wäre doch so leicht zu lösen!

Kellametechnik auf der Zagreber Messe. Auf der großen internationalen Kellametechnik, die die Zagreber Messe im Rahmen ihrer Sommerveranstaltung durchführt, wird eine besondere Abteilung in einem eigenen Pavillon für Arbeiten einheimischer Kellametechniker reserviert sein. Alle Künstler, die sich mit Kellametechnik befassen und ihre Werke unentgeltlich ausstellen wollen, werden daher aufgefordert, Zeichnungen und auch umfangreicheres Material an die Leitung der Zagreber Messe zu senden.

Die tote Stadt

Der Wirklichkeit nachgeahmt von John C. Waters-Chicago

Auf der Fahrt von Chicago nach St. Paul erzählte einer die Geschichte:

Vor rund fünfundsiebzig Jahren fand ein junger Amerikaner in den Grenzbergen zwischen Kalifornien und Nevada Gold. Die Gegend war einsam, und den wenigen Fremden gegenüber, die ihm begegneten, wußte Jack Reynolds seine Entdeckung zu verheimlichen. So konnte er ein ansehnliches Stück Land erwerben, bevor die Kunde vom neuen Dorado bekannt wurde. Dann aber setzte eine wahre Völkerwanderung ein. Zu Fuß, zu Pferd, auf klapprigem Karren trafen die Glücksjäger aus Kalifornien und Nevada, aus Arizona und Oregon ein. Reynolds wollte war bald eine Stadt von zehntausend Einwohnern.

Reynolds selbst gab das Goldgraben auf. Er fühlte sich als Schöpfer dieser Wunderstadt, die über Nacht aus dem steinigen Erdboden aufgeschossen war. Wie konnte er da noch arbeiten? Außerdem hatte er erkannt, daß nicht das eigentliche Goldgraben den Menschen reich macht, sondern der Handel mit dem gelben Metall. So verkaufte er bald sein Land an eine Mininggesellschaft, und mit dem Erlös gründete er in „seiner“ Stadt eine Bank.

Aus Stadt und Land

Celje

Waldbrand am Nikolaiberg

Als „Zeitungsman“ geht man oft mit dem Gedanken durch die Stadt, der Zufall möchte doch einmal gnädigst irgendetwas unternehmen, das einem als ersten auffällt und über das man stolz berichten kann. Man hat auch so einen „Blick“ für kommenden Geschehnisse. Wenn dann eines schönen Nachmittags die Celje Feuerwehr ums „scharfe Ed“ knattert, und einen fast umrennt, da hat man bloß bald heraus, ob's was „Nächtiges“ ist oder so was „Sarmloses“. Mittwoch, den 4. April gegen halb 6 Uhr konstatierte der Berichtsfahrer nun, daß belagte Feuerwehr unter ihrem Zugkommandanten B. andel mit dem kleinen Jorkwagen und den ganz heiterblickenden Augen wohl nur zu einer kleinen Übung ausfahren dürfte, daß also nichts „los“ sein könnte. Es sollte aber auf diese leichtsinnige und oberflächliche Beobachtung bald die Strafe folgen. Eine Viertelstunde später sah nämlich jener „Zeitungsman“ so ganz zufällig, daß alle Menschen von allen Plätzen der Stadt neugierig gegen den Nikolaiberg blickten — und erstarrte vor Schreck. Von allen Seiten sichtbar brannte ein großes Dreieck des Bergwaldes unter dem Nikolaiberg. Niemals rann wohl jener so schnell durch die Straßen Celjes und hindernisüberlaufend senkrecht bergauf zur Stätte der „Berichterstattung“, wo die brave Feuerwehr bereits Herr der Lage war:

Es brannte nämlich bloß sein eigener Wald! Sicher wird er den beiden hilfeleistenden Feuerwehren von Celje und Gaberje seinen Dank durch nicht zu voreilige Kritik beim nächsten Brand erstatten. Sie waren vorbildlich zur Stelle. Und auch hier: herzlichsten Dank!

EMO

Evangelische Gemeinde. Vom Evangelischen Pfarramt Celje wird uns mitgeteilt: Sonntag den 8. April findet der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr, der Kindergottesdienst um 11 Uhr in der Kirche, bzw. im Gemeindehause statt.

Vom Eisenbahndienst. Die Herren Anton Breits und Josef Vorbach sind kürzlich zu Kontrolloren befördert worden.

Vom Arbeitsmarkt. Mit dem 31. März 1934 waren in Celje insgesamt 745 Arbeitslose (686 männliche und 59 weibliche) gegenüber 886 (781 männliche und 105 weibliche) am 20. März gemeldet.

Alma Karlin wiederhergestellt. Ausländische Blätter melden kürzlich, daß die bekannte heimische Schriftstellerin und Weltreisende Alma Karlin schwer erkrankt sei. Wir können unseren Lesern die erfreuliche Mitteilung zu machen, daß die Schriftstellerin von einer leichten Erkrankung, die sie etwa einen Monat ans Bett fesselte wieder hergestellt ist.

Er hatte in seinem neuen Berufe Erfolg. Dafür sorgten schon die Goldgräber und die Minenarbeiter, die ihre Ausbeute oder ihren guten Verdienst möglichst schnell im Spiel zu verlieren suchten. Das Gold kaufte Reynolds billig von den Gewinnern, und die Verlierer nahmen in ihrer Verzweiflung bei ihm Hypotheken auf. So dauerte es nur ein paar Jahre, und in der Stadt gab es kaum noch ein Haus, das nicht in Wirklichkeit Reynolds gehört hätte. Er war der Vampyr, der die anderen auszog. Alles hatte ihn.

Dann kam eines Tages der Zusammenbruch. Ebenso schnell wie der Aufstieg. Die großen Minen auf Jack Reynolds' ehemaligem Lande gaben kein Gold mehr. Sie wurden geschlossen. Die Arbeiter flüchteten aus der Stadt, in der sie nur noch verhungern konnten. Die wenigen selbständigen Goldgräber folgten ihnen, weil die Verbindung mit der Außenwelt, die bisher von den Tragtierkolonnen der Minen unterhalten worden war, plötzlich abbrach. Die Stadt verödete, und Reynolds, der das von ihm gefasste Gold nie aufstapelte, sondern rasch ablegte, war mit einem Schlage ein armer Mann. Was nützt es ihm, daß ihm die ganze Stadt gehörte? Sie hatte ja keinen Wert mehr. Duzende von Kilometern von der nächsten Stadt entfernt, zwischen unwegsamen Bergen gelegen, war ihr die Zukunft genommen. Niemand würde sie

Dr. Camillo Praschniter, der seinerzeit das hiesige Gymnasium absolvierte, ist zum ordentlichen Professor der Archäologie an der Wiener Universität ernannt worden.

Der Kälteeinbruch der Ostertage, der uns mit seinem Frost an eben überwundene Winterszeit gemahnt, wird wahrscheinlich nicht ohne Bedeutung für unsere Bittschöpfung bleiben. Die wenigen warmen Tage vor Ostern hatten namentlich die Frühobstbäume zu lebhaften Knospenbildung verführt, die durch die neuerliche Kälte gefährdet erscheint. Aus landwirtschaftlichen Kreisen wird uns mit einiger Besorgnis gesagt, daß die Ernte des Frühobstes wahrscheinlich unter dem gegenwärtigen Kälteeinfluss mengenmäßig leiden wird.

Von unserer Post. Die Post jedes Landes hat kleine Brauurstücke aufzuweisen, die ihre Beamten bei der Briefzustellung vollbringen. Manches ein Abender übergibt der Post Briefe mit mangelhaften Anschriften und die Beamten haben das Vergnügen, den Empfänger des Schreibens zu erraten oder auf irgendeine Weise auszufinden. Ein Brauurstückchen unserer Post, das in der letzten Zeit vorlief, verdient wirklich festgehalten zu werden. Eine in Celje wohnende Dame erhielt einen Brief aus München mit folgender unvollkommener Aufschrift: R. N. Nikolaiberg, Jugoslawien. Und der Brief kam an... Wir machen wirklich keinen verpönten Aprilscherz. Wir können uns nur freuen über die Popularität unseres Nikolaibergs!

Tennisfektion des Skilubs. Die heutige Tennisfektion auf dem Plage „Villa Stiger“ beginnt am 15. d. M. Anmeldungen nehmen Herr Nando Podgoršek (Pa. Ratusch) und Sportgeschäft Krell entgegen.

Der Kommunistenprozeß in Celje begann am Dienstag den 3. d. M. unter dem Vorsitz des Kreisgerichtspräsidenten Dr. Vidovik 22 Angeklagte aus Celje, St. Povel pri Prebolcu und Slovenskegraden haben sich einem fünfgliedrigen Senat zu verantworten. Die Angeklagten werden von acht Rechtsanwälten verteidigt. Das Urteil wird am Montag gefällt.

Gestorbene im März 1934. In der Stadt: Strinar Katarina, Witwe, 70 Jahre alt; Berglez Anton, Schlossermeistersohn, 3 J.; Boec Viktor, Malergehilfe, 30 J.; Lufschütz Franz, Gerichtsdiener, 84 J.; Leitig Marie, Schulinspektorswitwe, 81 J.; Babec Marie, 66 J., Stadtlarme. — Im Krankenhaus: Trobisch Marie, 80 J., Amtswitwe, Umgb. Celje; Gajsek Andreas, 74 J., Kleinbeißer, Dol pri Hrovniku; Jakob Maria, 54 J., Bergarbeitersgattin, Umgb. Celje; Weinzierl Leopold, 45 J., Gemeindecamer, Polzela; Ullaga Peter 71 J., Tagelöhner, Zeharje;

Es ist wirtschaftlich zu inferieren!
Inferiere
in der Deutschen Zeitung

wieder bewohnen, und die Häuser waren nicht einmal auf Abbruch zu verkaufen.

Der Schlag brachte Reynolds beinahe um seinen Bestand. Eine ganze Stadt, Hunderte von Häusern zu besitzen und doch ein armer Mann zu sein! Er wollte nicht weichen. Er konnte nicht glauben, daß sein Glück für immer geschwunden sein sollte. Die fixe Idee ergriff Besitz von seinem Hirn: Minen und Goldgräber haben sich verschworen, um dich zu vernichten. Sie erfordern das Märchen von der Erschöpfung der Goldfelder, damit die Stadt verödete und Deine Hypotheken wertlos würden. Wenn du erst müde, zur Verzweiflung getrieben bist, dann hoffen sie, die Hypotheken gegen ein Butterbrot auslösen zu können, und plötzlich wird wieder Gold genug vorhanden sein. Du darfst nicht weichen!

So blieb er in den toten Stadt. Er war aber nicht der einzige Einwohner von Reynolds'ville. Ein alter Goldgräber, der den Mut nicht mehr aufbrachte, sich auf die Suche nach einem neuen Dorado zu begeben, wich ebenfalls nicht. Dazu kam, daß ihn eine Bahnvorstellung beherzichte. Jahre, bevor Jack Reynolds die Goldfelder fand, war Mike Hammonds in der Gegend gewesen. Er hatte nur veräußert, seine Ansprüche beim Bodenkamt rechtzeitig anzumelden, und so kam ihm der andere zuvor. Nun hielt Mike Hammonds den Bankier

Belenski Marie, 37 J., Kellnerin, Umgb. Celje; Hribnik Franz, 63 J., Arbeiter Umgb. Celje; Stepišnik Jakob, 69 J., Gemeindevorsteher, Stojavos; Guber Heinrich, 29 J., Schneider, Rogatec; Guček Georg, 75 J., Gemeindevorsteher, Kalobje; Malar Georg, 75 J., Arbeiter Laško; Sutlić Stefan, 28 J., Monteur, Celje; Jeraj Franz, 76 J., Tagelöhner, unftät; Kolšek Marie, 25 J., Tagelöhnerin, Konjice; Ros Antonia, 68 J., Tagelöhnerin, Bransko; Bijet Johanna, 23 J., Tagelöhnerin, Puhljana; Bessak Marie, 72 J., Bäcklerin Celje; Štampar Jakob, 71 J., Tagelöhner, Jalce; Gorjup Anna, 66 J., Tagelöhnerin, Umgb. Konjice; Jolopit Marie, 31 J., Dienstmädchen Stojavos; Aeneš Franziska, 54 J., Arbeitergattin Umgb. Celje; Jupanec Anton, 2 J., Besitzersohn Marijogradec; Vodenjak Gabriele, 78 J., Köchin, Celje; Kunčič Marie, 68 J., Tagelöhnerin, So. Vid pri Grobelnem; Teodit Rudolf, 35 J., Beamter, Celje; Maucha Georg, 60 J., Arbeiter, Vitanje; Serić Elisabeth, 47 J., Besitzersgattin, Puhljana; Korošec Peter, 63 J., Gemeindevorsteher, Umgb. Konjice; Uršič Anton, 75 J., Gemeindevorsteher, unftät; Goršek Angela, 10 J., Besitzersgattin, Marijogradec; Jože Bonaventura, 22 J., Besitzersohn, So. Rupert; Šošek Franziska, 44 J., Besitzersgattin, Bransko; Benc Alojz, 3 Tage, Bedienerinnensohn, Vitanje; Benc Vero, 4 Tage, Bedienerinnensohn, Vitanje; Rošenina Anton, 38 J., Kaufmann, Umgb. Celje.

Maribor

Die Waggontolonie in der Dajtkova ulica wächst, wie uns aus Maribor berichtet wird, immer weiter. Ursprünglich dachte man diese Kolonie als eine vorübergehende Notstandsmaßnahme und baute dann in der Metelkova ulica ein Not-Wohngebäude, das 32 Kleinwohnungen aufwies, in der stillen Hoffnung, die Waggontolonie wenn schon nicht abzutragen so doch wenigstens für den Notfall bereit zu halten. Nun ist der erwähnte Neubau vollendet, aber die Waggontolonie ist ebenso vollgepfropft wie früher. Gegenwärtig ist man bereits auf der Suche nach weiteren passenden Gelände um eine neue Waggontolonie errichten zu lassen und damit der unvermindert anhaltenden Nachfrage nach billigen Kleinwohnungen zu begegnen. Diese Nachfrage ist durch Serienkündigungen in der sogenannten Eisenbahnerkolonie wesentlich beeinflusst worden, deren Mietern — schlecht bezahlte Eisenbahngestellte — trotz der noch bestehenden Waggontolonien bezogen. Dem Vernehmen nach sind bis jetzt insgesamt 41 Familien von diesen Kündigungen betroffen worden. Die für die Kündigungen Verantwortlichen haben sich allem Anschein nach von bestimmten Grundsätzen leiten lassen, denn, wie einzelne der Betroffenen mitteilen, wurden in erster Linie solche „berücksichtigt“, die bereits vor dem Kriege hier zutunlich waren oder diejenigen, die sich selbst oder auch nur deren Frauen der von gewissen Elementen so sehr geachteten deutschen Sprache wenn auch nur in ihrer eigenen Wohnung, d. h. ein Familienverkehr, bedienten. Die neuen

Mieter sind samt und sonders erst nach dem Umsturz in unsere Stadt gekommen. Die von der Delogierung betroffenen Eisenbahner empfinden dies mit vollem Zug und Recht als gegen sie gerichtete Chikane, die von einer bestimmten Stelle in Maribor ausgehen soll.

Felsabsturz. Aus Maribor wird uns berichtet: In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch lösten sich Felsstrümmen von der Felspartie, die hart an der am Kalvarienberg vorbeiführenden Straße stehen, und stürzten zum Teil auf die Straße. Mergel verwittert eben sehr rasch, das erleben wir besonders oft beim Steilhang des sogenannten Schlapfenberges, wo ganze Steinlawine bereits das östliche der Straße nach So. Peter vermurrt haben. Nun beginnt der Verwitterungsprozess auch beim Kalvarienberg Gefahren für Mensch und Verkehr zu zeitigen. Es wäre vom allgemeinen Interesse, wenn man dort Stützmauern errichten würde.

Obstschäden durch die Kälte. Aus Maribor wird uns berichtet: Marillen wird es heuer bei uns wohl nur wenige geben, denn der Frost, der unsere Obstgärten Donnerstag Morgens überzog, hat an den in ihrer Anfangsblüte stehenden Marillendäumen verheerend gewirkt. Einige Obstgärten an unserer Peripherie versuchten durch rasch angelegte Feuer zu retten was zu retten war. Die meisten Bäume sind jedoch bereits abgestorben und stehen von den gesunden in ihrer braunen Farbe ab. Die Marillenpreise dürften daher heuer anziehen.

Versteigerung von Verkaufsstandplätzen. Aus Maribor wird uns berichtet: Der Stadtrat wird dieser Tage die drei besten Verkaufsstandplätze, die an der Ede Hauptplatz — Gopostna ulica liegen, im Versteigerungswege vergeben.

Riesige Strafgehalte für Schmuggel. Aus Maribor wird uns berichtet: Mit außerordentlich hohen Geldstrafen werden Schmuggler von den Gerichten bestraft. Am Osteronntag um 4 Uhr früh ertappte ein Grenzsolbat den Waldarbeiter Anton L. unweit von So. Duš gerade beim Uebertreten unserer Staatsgrenze. Er hatte in seinem Rucksack 8 kg Scharin, Feuersteine, Feuerzeuge und einige Kleinigkeiten herein schmuggeln wollen. Die Zollbehörde verurteilte ihn zur Zahlung von 300.000 Dinar. Da er natürlich das viele Geld nicht besitzt, so muß er auf ein Jahr ins Gefängnis wandern.

Fremdenverkehr. Aus Maribor wird uns berichtet: Im Laufe des Monats März wurden insgesamt 1409 Fremde in unserer Stadt polizeilich gemeldet, von welchen 528 Ausländer waren.

Ptuj

Schadenfeuer. Aus Ptuj wird uns berichtet: In der Nacht von Ostermontag auf Dienstag brach in So. Mark bei Ptuj ein Feuer aus, dem sieben Gehöfte zum Opfer fielen. Der Brand, der angeblich, auf einen Röhrichtsaft zurückzuführen ist, konnte von mehreren Seiten herbeigeleiteten Feuerwehren nur mit schwerer Mühe gelöscht werden.

Elektrizitätsgenossenschaft. Aus Ptuj wird uns berichtet: Die 9. ordentliche Generalver-

sammlung findet Sonntag den 8. d. M. um 10 Uhr im großen Rathausaal statt.

Das Weistertstagspiel zwischen den beiden heimischen Mannschaften S. P. und S. A. Drava findet Sonntag den 8. d. M. um halb 3 Uhr nachmittags auf dem Platz des S. P. statt.

Stärkere Nachfröste traten in den Nächten vom 3. zum 4. und 4. zum 5. April auf; der Schaden ist jedoch verhältnismäßig gering, da die Rebkulturen noch sehr wenig angetrieben haben. Zu leiden hatten nur Pfirsich- und Marillenkulturen.

Slovenska Bistrica

Das „Rotkreuz“-Lontino bringt heute Sonntag um 15 und 20 Uhr die große Ufa-Lontinoperette „Zwei Herzen und ein Schlag!“ mit Lilian Haroey, Wolfgang Albach-Reith, Rosa Valtelli, Kurt Lilien, Otto Wallburg, Tibor v. Halmay, Franz Rott, Hermann Blah u. a. zur Vorführung. — Nächsten Samstag um 20 Uhr das spannende Lontinospield „Ein feiner Mann“ („Kumbachapodie“) mit Dolly Haas, Adele Sandrock, Liselotte Schäd, Kurt Bois, Egon Brosig, Paul Hörbiger, Margarete Kupfer u. a. — Vorher stets Paramount-Lontoschenschauspielprogramm.

Kulturbund

Sprechstunden der Ortsgruppe Celje nur: Samstag 11—12, Sonntag 17—19 Uhr im Redaktionszimmer der „Deutschen Zeitung“

Vortragsabend der Ortsgruppe Maribor. Aus Maribor wird uns berichtet: Der Zepelinvortrag, den Redakteur Karl Behar aus Jagreb im Rahmen der hiesigen Kulturbundorsgruppe im Saale der „Zadržna gospodarska banka“ hielt, begegnete, wie auch nicht anders zu erwarten war, bei unserem Publikum großem Interesse. Die zahlreichen Lichtbilder vermitteln einen interessanten Einblick in den Hallenbetrieb der Zepelin-Werft in Friedrichshafen und zeigten uns vieles Sehenswerte dieses Giganten der Lüfte, der der Stolz des gesamten deutschen Volkes ist. Nach zweistündigem Vortrag dankten die Zuhörer, die den Saal fast bis auf den letzten Platz füllten, dem Vortragenden mit herzlichem Beifall. Die Leitung unserer Kulturbundorsgruppe würde sich die Dankbarkeit aller Mitglieder und Freunde des Bundes sichern, wenn sie öfter Vortragende verpflichten würde. Vielleicht ließen sich im Rahmen einer Art Volkshochschulbetriebes deutsche Gesichtsvorträge verwirklichen, die in Teilvorträgen von der Mythologie der Germanen angefangen bis zur neuesten deutschen Geschichte breiteren Volksschichten den Überblick unseres Volkes vermitteln würden. Dies wäre gerade heute ein dankbares Feld.

Die Ortsgruppe Ptuj beschäftigt bei genügender Teilnehmerzahl eine Schach- und Spielfektion zu eröffnen; Interessenten mögen sich an Herrn H. Schwab wenden.

für einen Dieb, der ihn um sein Eigentum betrogen. Er wollte ihm das Geld nicht räumen. Einmal mußte der Mann kommen, der Mitle zu seinem Rechte verhalf. Und dann sollte Jack Reynolds vor ihm zu Kreuze kriechen oder die Stadt verlassen, die er ergaunert hatte. Dann war Mlle Hammonds Herr. Einerlei, ob in Reynoldsville Menschen wohnen würden oder nicht.

Außer den beiden lebte niemand mehr in der toten Stadt. Auf den Straßen schossen junge Bäume empor, Wind und Wetter rissen Löcher in die Hausdächer, die eisernen Schornsteine fraß der Rost. Die zwei Gespensster schlüpfen Jack Reynolds und Mlle Hammonds durch die Stadt. Keiner ging ohne Waffe, weil er dem anderen mißtraute, und wenn sie einander begegneten, so wogte keiner, dem anderen den Rücken zu kehren, weil er die Augen des Feindes fürchtete.

Jahre vergingen in diesem stillen Kriege zwischen zwei Geistesgestörten. Da führte ein Zufall einen Kalifornier nach Reynoldsville. Es war der erste Fremde, der die tote Stadt seit dem großen Auszug betrat. Er kam auch nur zufällig, denn wer kümmerte sich um den Haufen verlassenener Häuser dort hinter den weglofen Wildnis?

Der Fremde ritt durch die leeren Straßen, an verfallenden Häusern entlang. Vor dem einstigen

„Bourdinghouse“ sprang er ab. Er glaubte, für die Nacht hier unterkommen zu können. Die Tür war verschlossen. Die schmutzigen Fensterhebeln verhinderten den Einblick ins Innere. Der Fremde schüttelte den Kopf: Ist die Stadt hier verheert?

Da kam Jack Reynolds, der inzwischen ein rüstiger Sechzigjähriger geworden war. Er freute sich, endlich wieder einen Menschen zu sehen. So eilte er in die Bank, die er noch bewohnte, nahm eine Reihe Schlüssel vom Haken und zeigte dem Fremden „seine“ Stadt und das eine oder andere seiner Häuser. Dort drinnen lag alles, wie es die Bewohner verlassen hatten, nur der Staub bildete auf den Möbeln eine dicke Decke. Und dann erzählte Jack Reynolds dem Fremden seine Geschichte und seine Hoffnung. Seine Augen leuchteten, als er sagte: „Meine Feinde zwingen mich nicht nieder. Eines Tages werden sie wiederkommen, den Betrieb wieder aufnehmen, und dann...“

... und dann, Du schust, dann nehmen wir Dir alles, was Du mir gestohlen hast, die ganze Stadt! Reynolds und der Fremde lachten herum. Dort hinten an der Tür stand ein alter Mann, dem die lange Haare tief ins Gesicht hingen. Aus seinen Augen sprach der Irrsinn. In der Hand hielt er die Büchse. „Fremder“, legte er die glühende Linke auf den Arm des Kaliforniers. „Bist Du der, nachdem ich mich schon lange sehne, der mir

recht gibt, der mir endlich sagt, daß mir die Stadt gehört und nicht diesem Diebe dort?“

„Nein“, wollte der Kalifornier sagen. „Nein, ich bin es nicht. Ich kann Euren Streit nicht entscheiden.“ Er kam nicht dazu, weil Jack Reynolds sagte: „Dieb? Nimm das Wort zurück, oder ich schlage Dir den Schädel ein.“

Da stellte sich der Fremde zwischen beide: „Leute, achtet doch wenigstens das Gastrecht und streitet Euch nicht vor mir!“ Keiner hörte auf ihn. Jack Reynolds schob ihn zur Seite, und dann beschimpften sie sich weiter. Der Fremde ging. Was sollte er noch hier? Zwischen Irnsinnigen war doch nicht mehr zu vermitteln, und sein eigenes Fell schien ihm mehr wert, als fixer Ideen wegen durchlöchert zu werden.

Er ritt aus der Stadt den Weg zurück, den er gekommen war. Dem nächsten Sheriff, an dessen Haus er nach Stunden vorüberkam, sagte er: „Drüben in der toten Stadt, in Reynoldsville, streiten sich die beiden letzten Einwohner. Es ist am besten, Sheriff, Sie sehen einmal nach dem Rechten.“

Der Sheriff kam zu spät. Vor der Bank lagen Jack Reynolds und Mlle Hammonds. Jeder hatte eine Kugel in der Brust, und jeder schien noch im Tode sagen zu wollen: „Ich habe Recht!“

„Deutschen Handbuch“ findet sich ein sehr aktueller Aufsatz des Engländers M. S. Dawson „Englische Urteile über deutsche Probleme“, in dem die gegenwärtige Einstellung des englischen Volkes gegenüber Deutschland objektiv dargestellt wird. Der Schlussteil dieses Aufsatzes soll zusammen mit einer „Deutschen Antwort“ von Hans Grimm im Ratgeber veröffentlicht werden. Zu weiteren wichtigen Beiträgen des Heftes nennen wir: „Herrschaft ohne Gewalt“ von Georg Weippert, „Theorie der Apokalypse“ von Rudolf Bachel, „Welt- und nationale Geographie“ von Ernst Fischen, dem neuen Rektor der Berliner Handelshochschule. Der schöne Bildteil, den die Zeitschrift neuerdings beinahe im Aprilteil dem Aufsatz von Eugen Diesel „Kleine Monographie Magdeburgs“ und einem interessanten Bericht über „Das Deutschtum Australiens“ von Walter Geisler jagte. Auch ein ruhiges, edles Bild Noellers von den Brüdern ist beigegeben. (Preis des Heftes RM 1.50, Verlag Bibliographisches Institut A. G., Leipzig.)

Falls Sie den Magen verdorben haben

nehmen Sie abends 1 kleinen Köpfel „Magna“ in ein halbes Glas Wasser. Alle, die an Stuhlverstopfung und unregelmäßigen Stuhl leiden, sollen nach jeder Mahlzeit auf der Wassertische in ein bißchen Wasser das „Magna“ einnehmen.

„Magna“ ist in Apotheken zu erhalten. 1 Paket 4.—

Sport

Fußballspiele am Sonntag

1/2 11 Uhr

Athletik : Rapid Maribor

Sonntag den 8. d. M. trägt Athletik gegen S. A. Rapid Maribor um 1/2 11 Uhr vormittags ein Freundschaftsspiel aus. Rapid ist in der ersten Klasse an zweiter Stelle mit nur einem Punkt hinter Ilirija. Obwohl Athletik gegen S. A. Maribor mit 4 : 2 Sieger war, so wird Athletik sehr gut spielen müssen, um gegen Rapid ein halbwegs gutes Resultat zu erreichen.

14 Uhr

treffen sich die Reiter von Athletik und Jugoslawia zu einem Freundschaftsspiel.

16 Uhr

Meisterschaft Jugoslawia : Zast

Diese beide Vereine tragen ihr jähriges Meisterschaftsspiel aus, aus welchem S. A. Jugoslawia als Sieger hervorgehen dürfte.

Alle drei Spiele werden am Sportplatz des Athletiksportklubs (Stalna Ilet) ausgetragen.

Jahreszeitwechsel

Jahreszeitwechsel bringt viele Veränderungen mit sich, welche für den Menschenorganismus und die Gesundheit wichtig sind.

Frühling, Sommer, Herbst und Winter sind die vier Jahreszeiten. Diese sind für die Wirtschaft wichtig, für verschiedene Arbeiten und im ganzen für alles, was mit dem Menschen in Lebensgemeinschaft lebt. Das Volk sagt: „Jede Jahreszeit hat ihre Arbeit, ihr Essen und ihre Kleidung.“ Was das Volk sagt, das ist richtig. Die genannten vier Jahreszeiten können wir wieder in zwei Hauptperioden teilen, das heißt in Frühling und Sommer als erste Periode und Herbst und Winter als zweite Periode. Bei dem Uebergang von einer bis zur anderen Periode, wiederholt und regeneriert sich die ganze Natur, und mit ihr auch der Mensch. Der alte Mantel hat gut ausgehalten einen Herbst und Winter, man muß ihn gründlich auswaschen, trocknen und etwas aufbessern. Pflanzen und Obst muß man umgeben, düngen, die Tiere in Ordnung bringen usw. nach der Natur. Auch den Menschen, der sich im täglichen Leben abmüht, muß man so zu sagen erneuern. Jahreszeitwechsel bringt immer Krankheiten mit sich, weil der Menschenorganismus zu sehr für jede Veränderung empfindlich ist. Und diese Krankheiten sind gerade zu dieser Zeit hässlicher, weil der Mensch eine größere Disposition mit sich selbst hat, da der Organismus geschwächt und daher zugänglicher für alle Krankheiten ist. In dieser gefährlichen Zeit muß man sich deshalb dem Hilfenmittel zuwenden, mit denen man den Organismus stärken kann. Unser Körper in seiner definitiven Form ernährt sich mit Blut, weil das Blut diejenige Substanz ist, die den Körper am Leben erhält, hilft seiner Entwicklung und gibt das notwendige Material zur Regenerierung und zum Wechsel der Zellen. Der wichtigste Bestandteil des Blutes ist Eisen. So ein Präparat, das dem Blut das Eisen ersetzt, ist „Energine“ zur Stärkung des Blutes, der Nerven und des Appetites. „Energine“ ist mit Erfolg von hunderttausenden Menschen erprobt, was tausende Anerkennungen auslöste. „Energine“ gibt man den Kindern 3 mal täglich je 1 kleinen Köpfel, und Erwachsene nehmen 3 mal täglich je 1 großen Köpfel vor dem Essen.

„Energine“ ist ein gutes und nützliches Präparat für jeden, ohne Unterschied des Geschlechtes und Alters.

„Energine“ ist in allen Apotheken in geschlossenen (Originalpackungen) Halbkugelfläschen zu erhalten. 1 Flasche „Energine“ 35.—

Der Post sendet: Laboratorium „Alga“ Sušak. 3 große Flaschen „Energine“ 110 Din. 6 Flaschen „Energine“ 250 Din und 1 Flasche umföhl. 12 Flaschen „Energine“ 440 Din und 2 Flaschen umföhl.

Die Tennissektion des Skiklubs weist besonders auf die Ankündigung unter den Tagesnachrichten hin.

Nachlese zum Rekordsterben in der Planica

Ein Rück- und Ausblick im weiteren und engeren

Von Helfried Vah

Der Frühling hält seinen Einzug, der Schnee ist unter der höhersteigenden Sonne dahingeschmolzen, die Skifalson des heurigen Jahres ist zu Ende. Sie war recht ereignisreich, auf allen Linien brachte sie einen Aufschwung. Unserem Lande gelang es aber, diesmal besondere Bedeutung zu erzwingen und zwar mit dem Weltrekordepringen in Planica.

Der Sprunglauf in Planica, diesem traumtiefen und vielleicht schönsten Tal der jugoslawischen Julier, von wilden Bergen hoch umschlossen, ist zu einem Riesenerfolg geworden. Der Sportklub „Ilirija“-Ljubljana hat sich alle erdenkliche Mühe gegeben, um die Durchführung sicherzustellen, und damit eine Leistung vollbracht, die vollste Anerkennung verdient.

Was die Presse-Beromelungen seinerzeit kurz noch ansagen konnten, daß nämlich im Planica etwas ganz Ungewöhnliches und Großartiges vorbereitet sei und vor sich gehen werde, ist durch den Palmsonntag-Nachmittag mehr als bestätigt worden. Die gewaltige Anlage, die in ihrem ganzen Aufbau großartige Schätze, dieses Wunders einer Sprungschanze inmitten der schönsten Alpenwelt, hatte Wetterglück und war in bester Verfassung: der Schnee war nicht übermäßig schnell, die Aufsprungbahn gerade richtig hart. Vor allem waren auch die zweifelsüchtigen Sachverständigen verblüfft über die Haltbarkeit dieser Aufsprungbahn, die auch nach den letzten Sprüngen noch ganz tadellos war, überrascht, daß sie nur geringer Pflege bedurfte, und die Springer begeistert. Die Spitzenleistungen dieses Tages und der ganze gute Verlauf dieser Prüfung zwingen sogar festzustellen, daß es sich einen Sprunglauf überhaupt noch nie gegeben hat! Wie man gleich sehen wird.

Gleißend blau war der Himmel und die Sonne hing so golden und glühend dran, daß man wirklich auf die Buchenäste vergaß, die man frühmorgens im lawinengefährigten, vorzüglich bewirtschafteten Schutthaus nahe der Schanze in den Stubenofen gesteckt hatte. Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit liegt der Firnschnee noch meterhoch im Talboden. Und darüberhin wuchelt „das strahlende Szepter des Jalooc“, des künftigen Gipfels der Julier, dessen nachter, kühner Gipfelbau mit seinen fentenden und griffarmen Nordwänden das Tal im Süden abschließt.

Rühn und verwegen erhebt sich aber auch die derzeit beste und wohl auch größte Skifprungschanze der Welt, die Planicaschanze, mit ihrem Anlaufsturm über den Hangtamm. Schärp und fein hebt sich der in ganz konstanter Rundung im Fels endigende Anlauf vom Berge ab. Die Springer sind von ihr begeistert, und auch Bürger Mund gibt der Anlage vor allen anderen den Vorzug. Obwohl die letztmögliche Form — mit Willen — noch gar nicht erreicht ist, da ihr Erbauer, der junge einheimische Baumeister Herr Rozman aus Ljubljana, wohlüberlegt durch mäßliche Steigerung zum Ideal kommen möchte. Besonders schön ist der Auslauf, der eben und unbegrenzt ist.

Eine halbe Stunde vor Mittag bewegte sich unter lautem Jubel und Beifallsclaffen der Zug der Springer zur Schanze. Vom Richter- und Leitungsturm aus begrüßte am Mikrophon der erste jugoslawische Absolvent der Hochschule für Leibesübungen in Berlin, Herr Drago Ulag, die Radiosprecher und leitete anschaulich und schlagkräftig den so bedeutungsvollen Wettkampf ein. Von dort aus wurde auch wieder die Gliederung und der Nachrichtenendienst des großartigen Sprunglaufs geleitet. Schlag zwölf Uhr öffnete der Dösterreicher Gustl Mayer mit einer ruhig gezogenen Weite von 62 Meter die schwere Prüfung der drei beteiligten Nationen.

Im allgemeinen muß bei einer solchen Prüfung in erster Linie auf Sicherheit geprüngt werden, was dann begreiflicherweise auf die Weiten drückt. Die Spitzenklasse vom vorletzten Sonntag aber dachte an kein Zögern, nachdem einmal von den die Schanze einbringenden Norwegern Guttormsen und Sörensen Weiten von 69 und 71 Metern



wäscht eine Hausfrau in 40 Jahren ...

So unglaublich es klingt, diese Zahl ist nur ein kleiner Teil dessen, was eine Hausfrau für ihre Familie zu waschen hat. Wie viele Stunden mußte sie früher, über den Waschtrog gebückt, damit verbringen, die Wäsche zu reiben und zu rumpeln!

Heute hat keine Hausfrau diese Mühe mehr nötig. Es gibt ja Schicht Radion. Und Radion verrichtet die Arbeit allein.

Es ist ja so einfach:

- abends die Wäsche einweichen,
- früh Schicht Radion in kaltem Wasser auflösen und die Wäsche dann in der Lösung mindestens 15 Minuten kochen,
- die Wäsche erst warm, dann kalt schweifen, bis das Wasser klar bleibt... und fertig ist die Wäsche!

Ohne Rumpeln, ohne Reiben schonend und rasch blütenweiße Wäsche durch Schicht Radion.

Plag Dich nicht

nimm SCHICHT'S
RADION

vorgelegt waren, und gab so viel aus sich heraus, wie es sonst nur bei Ausnahmsspringen zu sehen ist.

69 und 71 Meter wurden im ersten Gang auch noch von den Norwegern Birger Ruud, Jonson, Ulland und Lassen-Urdal bombensicher auf den Gang gesetzt. Und Gregor Höll aus Mallnig stand sogar, und zwar sehr sauber und sicher, 74 Meter, den weitesten Sprung im ersten Gang! Allein Novšak-Bohinj erreichte die 55-Meter-Marke nicht, stand aber in guter Anlaufvorlage 48 Meter. Nicht ein einziger von den 14 Springern war gestürzt!

Als dann für den zweiten Gang von den Rampsfrischern Gorec-Ljubljana, Gnidover-Ljubljana und Jng. Bildstein-Magenfurt der ganze Anlauf vom hohen Turm herab — 95 gegen 60 Meter im ersten Gang — zugestanden wurde, standen 6 Springer Weiten zwischen 71 und 81 Metern und der Norweger Sigmund Ruud sogar, und zwar sehr wuchtig und haltungssicher, 86,5 Meter, einen neuen Weltrekord! Gutformsen beherrscht einen ungemein scharfen und eindrucksvollen Absprung, mußte aber beim zweiten Sprung mit 82 Metern in den Schnee beissen und kam so um gute Ausichten. Und Gregor Höll, der einfach phantastisch schön und vollendet dahinschwebte, „höllische“ Vesterreicher, der erste Anwärter auf den Sieg — wie man dachte — kam unter ungeheurem Jubel auf 81 Meter. Die größere Schnelligkeit gegenüber dem kurzen Anlauf im ersten Gang gab also etwa 5 bis 13 Meter Weitenplus, so daß z. B. Novšak-Bohinj nach seinem ersten 48-er sehr imponierend auf 57,5 Meter kam. Am meisten aber holte, wie schon erwähnt, Sigmund Ruud aus dem längeren Anlauf heraus, indem er von 68 gleich auf 86,5 Meter ging. Auch Sörensen hat mit seinen 71 und 75 erstklassig abgehobenen und vollendet gesegelten Metern sehr begeistert.

Weider ist es unmöglich, den Verlauf des hochinteressanten und spannenden Kampfes dieser fliegenden Menschen von Nummer zu Nummer zu schildern; wir können aus der Fülle der Geschehnisse eben nur dieses und jenes erwähnen. So zunächst ein Gespräch am Mikrophon mit Sigmund Ruud, dem neuen Weltmeister, der seinen Bruder Birger innerhalb des Wettbewerbes um dreieinhalb Meter überholte: „Wem verdanken Sie Ihr großes Können und Ihre schönen Erfolge?“ Ohne auch nur einen Augenblick zu überlegen, antwortet Ruud: „Meinem Vater und meiner Heimat Norwegen, wo man schon als Kind den Sprunglauf pflegt. Ich sprang mit sechs Jahren schon 12 bis 14 Meter“. Und auf die Frage, ob er es mitunter nicht auch mit der Angst zu tun kriegt, wenn er über solch große Schanzen gehe, gab Ruud zur Antwort: „Wenn das Wetter so schön und die Schanze so gut ist wie die hier in Planica, dann ist das Springen ein Vergnügen. Bei Schneetreiben aber, bei dichtem Nebel und stark vereiseter Bahn wird's mitunter wohl ein bißchen fieselig im Magen...“

Nach Abschluß des offiziellen Springens um 1 Uhr gingen fast alle Teilnehmer auf Rekordjagd aus, die zu einem unheimlichen Gigantenkampf der besten Springer der Welt wurde. Gab es vorher bloß zwei Stürze, so sind es außer

Wettbewerb ihrer neun geworden. Schneidig und unentwegt gingen die Jungens nun von der Schanze weg, Mut, Kraft und Gewandheit lag in allen ihren Sprüngen, ein besonders glücklicher Sprung wurde laut bejubelt.

Das Signal ertönt. Und wieder gleitet ein Schatten durch die klare Luft, schwebt hinaus über alles Feste, unwillkürlich und fremd. Der Villacher Viktor Weisenbacher war's, der diesmal mit einem in Stille und Haltung schön ausgeführten Sprung 71 Meter aufwartete.

Wieder das Signal! Wieder kommt ein Springer über die Ranzel, schwebt herrlich losgelöst in der Luft, zwei Brettern nebeneinander, darauf ein Mensch, vom Mut getragen. Birger Ruud verflüchtete das Sprachrohr. 86 Meter wurden gemessen.

Und wieder ein Duden, ein Emporknallen des Körpers, fest die Ski zusammen, und in elegantem Sprung fliegt Gregor Höll durch die Luft, landet bei 84,5 und fährt stramm weiter.

Schöne, manchmal ungewöhnlich ruhige Skiflügel bis zu den Marken 79 und 85 sah man vom Norweger Lassen-Urdal. Dem Jugoslawen Franz Palme-Ljubljana fehlt es noch auf gutem Auswurf. Man muß ehrlich sein... da fehlte ihm doch noch die letzte „Zündung“. Das Ulland, der sich lebhaft aber bombensicher auf 71 und 76 Meter regelrecht in Schwimmläusen ruderte, wurde Wertbestler des Tages. Albin Novšak-Bohinj übertrafste durch Sicherheit und außer Wettbewerb durch einen hoch hinausgetragenen 66-er und stellte somit einen neuen jugoslawischen Rekord auf. Per Jonson, der im Wettbewerb zwei Prochsprünge von 71 und 80 Meter zeigte, griff außer Wettbewerb im ersten Lauf mit beiden Händen beim Aufsprung in den Schnee und stürzte im zweiten bei stark bejubelten 89 Meter.

Und wieder verkündet das Sprachrohr: Birger Ruud. Alles hält den Atem an. Und schon schießt der Birger, der Mann, der seit drei Jahren den Ruf hat, der beste Skiflieger der Welt zu sein, vom Anlaufsturm der Sprungschanze über den „Baffen“ in die Luft, mit parallelen Skiern und fast wagerechten Beinen... Ein Weißsturm hebt an, mächtig ansteigend bis zum tollsten Jubel. Birger Ruud stand 92 Meter und war damit außer Wettbewerb zum weitesten Sprung des Tages und der Welt gekommen. 92 Meter landsicher erreicht zu haben, sichern diesem prächtigen Meister Springer und der Planica Schanze aber einen in allen Zeiten mit Bewunderung zu beachtenden Platz in der Geschichte des Sports! Juvor schon war sein Bruder Sigmund ebenfalls außer Wettbewerb mit einer ausgezeichnet beherrschten Korrektur einer Ueberoorlage genau auf 95 Meter gekommen, der letzten gesteckten Weite der Schanze, hatte dabei aber das Wech, zwanzig Meter nach dem Aufsprung leicht zu stürzen.

Seit diesen beiden letzten Sprüngen von 92 und 95 Metern dürfen wir der festen Ueberzeugung sein, daß man nun bis an die 100 Meter heran stehen kann. Unverständlich aber wird es uns bleiben, daß man den Mallniger Gregor Höll, diese auffallende Erscheinung mit der größten Summen-

weite im Wettbewerb des Tages erst an die dritte Stelle der Liste setzte.

Ja, sie fand Aerie sozusagen aus Stahl, diese Skiflieger — einer wie der andere. In allen fliegt ein Tröpfchen vom Blute jenes Marus, den die Sehnsucht trieb, sich von den Erden schwere frei zu machen und aus eigener Kraft durch die Luft, das Element der Freien, zu schweben.

Interessantes Allerlei

Das größte Schiffshebwerk der Welt fertiggestellt

Das Schiffshebwerk in Niederfinow, das großartigste und vollkommenste seiner Art überhaupt, wurde am 21. März seiner Bestimmung übergeben. Dieses neue Schiffshebwerk ist besonders interessant, als es einen außerordentlich hohen Niveau-Unterschied — einen Höhenunterschied von 36 Meter — in einem einzigen Gang überwindet. Bisher wurde der Ausgleich des Wasserpiegels durch 4 Schleusen vorgenommen. Mit dem zunehmenden Frachtenverkehr auf dem Hohenzollerkanal war es notwendig geworden, daß hier eine neuzeitliche Regelung, die die modernsten Erfindungen der Wissenschaft und Technik verwertet, getroffen wurde.

Das Hebewerk besteht aus den unteren Hafen, dem oberen Hafen und dem sogenannten Hebeltrög. Dieser ist 88 m lang und 16 m breit, und hat ein Gewicht von 1.600.000 kg. Er verfügt über eine Geschwindigkeit von 12 cm in der Sekunde und braucht zur ganzen Strecke 20 Minuten. Wenn man das ganze Gewicht von 2600 cbm Wasser im Innern des Tröges berücksichtigt, so müssen insgesamt 4.000.000 kg gehoben werden. Um nicht unnötige Kraft zu verbrauchen, sind starke Gegengewichte geschossen worden, die an armdicken Drahtseilen hängen und zusammen genau dem Gewicht des Tröges entsprechen. Somit ist es eine verhältnismäßig geringe Kraft zu überwinden, denn Gewicht und Gegengewicht gleichen einander aus, und es genügt, die Lagerreibung zu überwinden. Das neue Hebewerk ist eine der modernsten Stahlkonstruktionen, die die Technik überhaupt kennt. Es erhebt sich 60 m über dem Erdboden, und geht 8 m tief in die Erde, da der Hebeltrög soweit herunter gelassen werden muß, bis er den gleichen Wasserpiegel wie der untere Hafen hat.

Fußball im Dunkeln

Ein Fußballspiel im Dunkeln fand dieser Tage in Upper Norwood in der Nähe von London statt. Die Nachtzeit war gewählt worden, um zwischen den beiden Mannschaften einen Ausgleich herzustellen, denn eine dieser Mannschaften bestand aus Blinden, Schülern des Royal Normal College for the Blind, einer Art Blindenhochschule. Die Gegner waren von einer Missionsschule aufgestellt. Ueber dem Tor der Gegner der Blinden war ein lauter Summer angebracht, während der Ball mit Erbsen gefüllt war. Weiter verständigten sich die Blinden Spieler durch Zureufe und zeigten dabei einen, wie ein Korrespondent schreibt, „unheimlichen Orientierungssinn“. Trotzdem unterlagen die Blinden, aber nur mit 7:8.

Vereinsbuchdruckerei „CELEJA“ in Celje

Einladung zu der am Dienstag den 10. April 1934 um 8 Uhr abends im Hotel Post in Celje stattfindenden ordentlichen

Jahreshauptversammlung

mit nachstehender Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht des Ausschusses und Genehmigung des Rechnungsabschlusses sowie der Bilanz für das Jahr 1933.
2. Neuwahl des Ausschusses und zweier Rechnungsprüfer.
3. Allfälliges.

Zur Beschlussfähigkeit der Hauptversammlung ist erforderlich, dass in derselben mindestens der zehnte Teil der sämtlichen Stimmen der Vereinsmitglieder vertreten ist.

Ist die Versammlung in solcher Weise nicht beschlussfähig, so findet eine halbe Stunde später eine zweite Versammlung statt, welche bezüglich aller Versammlungsgegenstände der ersten Versammlung ohne Rücksicht auf die vertretene Stimmenzahl beschlussfähig ist. (§ 15 der Satzungen.)

Für den Vereinsausschuss:

Der Schriftführer: Dr. Walter Riehl m. p. Der Obmann: Daniel Rakusch m. p.

Gelegenheits-Drucksachen

Diplome für Jubiläen, Hochzeiten, Verlobungen und sonstige Anlässe übernimmt zur besten und schnellsten Ausführung

Vereins-Buchdruckerei Celeja



Sommersprossen

braune Flecken am Gesicht und Körper verschwinden schnell durch „PIGMA“. Nur diese weltberühmte Spezialcreme garantiert Ihnen vollständigen Erfolg auch dort, wo alles andere schon versagte. Töpfchen Din 50.—. Warzen, Muttermale usw. beseitigen Sie in 3–5 Tagen mit „INGOLD“ ohne schneiden so, dass Sie später auch selbst nicht wissen, wo der Fehler früher war. Garnitur Din 60.—. Originalpräparate SCHRODER-SCHENKE versendet „Omnia“, Abteilung De-1, Zagreb, Gunduličeva 8 I. Porto bei Vorauszahlung Din 6.—, Nachnahme Din 12.—.

Sonnige, abgeschlossene

2-Zimmerwohnung

ruhig und rein, von kinderlosem Ehepaar gesucht. Pünktliche Zahler. Offerte erbeten an die Verwaltung des Blattes. 37918

KAUFE BRUCHGOLD

sowie Silber- und Goldmünzen zum Tageskurs. R. Almoslechner, Juwelier Celje, Prešernova ulica Nr. 1.

HERKENMODE!!

MAX ZABUKOŠEK

Großes Lager von feinsten ausländischen Kammgarnstoffen und Sportleiviolen

CELJE, CANKARJEVA ULICA 2